

Für Biodiversität in der Landwirtschaft

SCHÖTZ Auf rund 1.2 Hektaren Kulturland entstand in Schötz ein Pionierprojekt für landwirtschaftliche Biodiversität. Am Freitag wurde im Rahmen eines kleinen Events der erfolgreiche Realisierungsabschluss gewürdigt. Drei Landeigentümer setzten sich zum Ziel, gemeinsam ein Pilotprojekt zu realisieren, welches ökonomische Landwirtschaft mit Ökologie vereint.

Im Gebiet Feld der Gemeinde Schötz entwickelte sich im Verlaufe der letzten drei Jahre ein Pionierprojekt bezüglich Biodiversität in der Landwirtschaft (der WB berichtete). Drei Eigner angrenzender Landparzellen, alle drei Nichtlandwirte, haben sich zum Ziel gesetzt, im Rahmen eines Projektes Landwirtschaft, Ökologie und Ökonomie unter einen Hut zu bringen. Es galt dabei, im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben Voraussetzungen zu schaffen, dass ein Landwirt die Flächen bewirtschaften kann, ohne gegenüber konventioneller Bewirtschaftung finanzielle Einbussen in Kauf nehmen zu müssen.

Ein ausgereiftes Gesamtkonzept

Die drei Initianten beschafften sich fehlendes Fachwissen durch Selbststudium, durch Gespräche sowie durch externe Fachberatung, so



Die drei Initianten des Biodiversitätsprojekts, von links: Pius, Fritz und Beat Renggli. Foto Rudolf Steiner

etwa in den Bereichen Bäuerliches Bodenrecht, Aufbau und Gestaltung ökologischer Wiesen, Auswahl und Pflanzung von Sträuchern und Bäumen sowie Qualitätsanforderungen der Subventionsgeber für hochwertige Biodiversitätswiesen. Aufbauend

auf dem erworbenen Wissen liessen sie durch einen auf Biodiversität spezialisierten Biologen ein Vorprojekt erarbeiten. In enger Kooperation mit der kantonalen Dienststelle für Landwirtschaft und Wald (lawa) sowie mit dem Agronomen, welchem die spätere

Bewirtschaftung der Parzellen übertragen wurde, entstand ein ausgereiftes Gesamtkonzept.

Gewonnene Erkenntnisse

Der geschilderte Planungs- und Beratungsaufwand mag eher hoch an-

muten. Die Initianten – es sind Unternehmer mit engem Bezug zur Natur – waren bereit, notwendige Investitionen zu finanzieren. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Planungs- und Realisierungsprozess stehen in der Zwischenzeit nicht bloss den Eignern und dem beauftragten Planungsbüro, sondern auch der Dienststelle «lawa» und dadurch interessierten Landwirten zur Verfügung.

Als wesentliches Fazit für Nachahmerprojekte empfehlen die Initianten, bei der Planung von Biodiversitätswiesen stets ein Attest auf Qualitätsstufe zwei anzustreben, und zudem auf eine günstige regionale Vernetzung der Biodiversitätsflächen zu achten. Dadurch werde der zu erwartende Minderertrag beim Futter durch staatliche Subventionsbeiträge kompensiert. Dies lohne sich insbesondere für Parzellen in weniger privilegierten Lagen als echte Alternative zur konventionellen Graswirtschaft.

Höchste Qualitätsstufe erreicht

Das Projekt in Schötz erreichte im offiziellen Biodiversitätsattest bereits im ersten Jahr die höchste Qualitätsstufe. Dazu kommen Auszeichnungen durch die «Fonds Landschaft Schweiz» sowie durch die «Albert Koechlin Stiftung». Für die Eigner mindestens ebenso bedeutend ist die Freude an den farbenprächtigen Naturwiesen mit zahllosen Insektengruppen sowie mit selten gewordenen Vögeln und Kleintieren.